

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Editorial

Lukas Wieselberg und Stefan Vater

In der Ausgabe 52, 2024:
Wissenschaftskommunikation.
Die wechselseitige Durchdringung von Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie



Editorial

Lukas Wieselberg und Stefan Vater

Zitation Wieselberg, Lukas/Vater, Stefan (2024): Editorial. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 52, 2024.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-52>.
Schlagworte: Wissensvermittlung, Wissenschaftsskepsis, Skepsis, Wissenstransfer, Wissenschaftskommunikation



Abstract

Schon vor weit über 100 Jahren haben Volkshochschulen dazu beigetragen, gesellschaftlichen Fortschritt durch ein Bewusstsein für wissenschaftliche Erkenntnisse zu fördern. Wissen und die damit verbundenen Privilegien sollten nicht nur der akademischen Welt, sondern möglichst allen Menschen zugänglich sein. Die wechselseitige Durchdringung von Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie zeigte sich nicht zuletzt im Zuge der Corona-Pandemie wieder deutlich. Das in Österreich vergleichsweise stark ausgeprägte und zuvor wenig beachtete Phänomen der Wissenschaftsskepsis trat durch die Pandemie an die Oberfläche. Kampagnen wie „DNAustria“ oder „Trust in Science and Democracy (TRuSD)“ versuchen hier gegenzusteuern, drängen aber wesentliche Aspekte in den Hintergrund: Hinter einem Desinteresse an Wissenschaft oder der Ablehnung ihrer Erkenntnisse stehen häufig komplexe gesellschaftliche, politische und ökonomische Probleme der Gegenwart, die einer Bearbeitung bedürfen. Zudem ist Skepsis ein Grundprinzip demokratisch gestalteter und moderner Wissenschaften, das dazu beitragen kann, Werkzeuge der Objektivierung zu hinterfragen und Kritik an ökonomischen Interessen in der Praxis der Wissenschaft zu üben. Eine bessere Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse alleine genügt nicht. Die Beiträge der 52. Ausgabe des „Magazin erwachsenenbildung.at“ erörtern einige dieser Problemstellungen und betten sie erwachsenenpädagogisch ein. Sie beschäftigen sich mit Instrumenten der Wissensvermittlung, reflektieren Prozesse der Entstehung wissenschaftlicher Erkenntnisse, kritisieren einseitige Modelle des Wissenstransfers und zeigen Beispiele für zeitgemäße partizipative Formen der Wissenschaftskommunikation auf. (Red.)

01

Aus der Redaktion

Editorial

Lukas Wieselberg und Stefan Vater

Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie hängen zusammen: Österreichs Erwachsenenbildung steckt diese Einsicht tatsächlich in ihrer „DNA“ – „DNAustria“ heißt bezeichnenderweise auch die jüngste Kommunikationskampagne des Bildungsministeriums –, denn in Österreich haben sich etwa Volkshochschulen schon vor über 100 Jahren um gesellschaftlichen Fortschritt und Bewusstseinsbildung für wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Methodik bemüht (siehe Beitrag Taschwer in dieser Meb-Ausgabe).

Damals noch kritisch beäugt von großen Teilen der Obrigkeit und akademischen Welt, die ihr Wissen und ihre Privilegien im Zweifelsfall lieber nicht mit den Unterschichten teilen wollten – durften sich Volkshochschulen auch nicht „Volkshochschulen“ nennen, sondern nur „Volksheime“, wie die Geschichte der Gründung des Volksheims Ottakring, der heutigen Volkshochschule Ottakring, zeigt.

Dass sich Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie wechselseitig durchdringen, hat auch die Corona-Pandemie beispielhaft gezeigt. Ihre grellen Scheinwerfer warfen Licht auf zuvor wenig beachtete Phänomene, wie etwa auf die im Vergleich zu anderen Ländern große Skepsis gegenüber Wissenschaft in Österreich. Initiiert durch entsprechende Umfragen (v.a. Eurobarometer 2021; Wissenschaftsbarometer 2022 u. 2023), versuchen Kampagnen wie „DNAustria“ oder zuvor „Trust in Science and Democracy (TruSD)“ gegenzusteuern. Bildung soll helfen, Vertrauen in Wissenschaft und Demokratie zu stärken; nötig sind dafür Medien- und Kommunikationskompetenzen. Gedacht wird dabei in Österreich vor allem an Schulen und Universitäten.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Meb-Redaktion entschieden, Ausgabe 52 dem Thema „Wissenschaft

und Kommunikation“ in der Erwachsenenbildung zu widmen – a tricky thing, wie sich in der Produktion einmal mehr zeigte. Das beginnt schon mit den vielen Aspekten, die Skepsis und Wissenschaft verbinden. Hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige davon: Organisierter Skeptizismus war für den US-Soziologen Robert Merton ein grundlegendes Prinzip demokratischer und ethischer Wissenschaften, die Methoden und Verfahren entwickeln, um Theorien und Ergebnisse zu objektivieren, kritisch zu überprüfen und berechtigte Kritik auch zu akzeptieren. Bestandteil moderner Wissenschaften ist aber auch eine Skepsis gegenüber genau diesen Werkzeugen der Objektivierung, die nicht-messbare Teile des menschlichen Daseins ausschließen oder die Objektivität von Privilegierten oder Männern repräsentieren – und anschließend eine Kritik der Ausblendung gesellschaftlicher Zusammenhänge und ökonomischer Interessen in der Praxis der Wissenschaft.

Skepsis ist deshalb auch gegenüber der aktuell konstatierten „Wissenschaftsskepsis“ angebracht, deren Bekämpfung die sozialen und ökonomischen Zusammenhänge oft unter den Tisch kehrt. Hinter Ablehnung und Desinteresse können auch die komplexen Probleme und Unsicherheiten einer

Gegenwart stehen, deren Lösung und Begegnung zunehmend nach Expert*innen verlangt (siehe Amlinger/Nachtwey 2022; Bogner 2021). Damit wird Wissen entdemokratisiert und politisiert, umgekehrt Politik epistemisiert. Wer bei diesem Prozess nicht mitmachen kann oder will, seine eigenen Werte im öffentlichen Diskurs aber dennoch vertreten möchte, wird da schnell zur Gegnerin, zum Gegner „der Wissenschaft“. In der Corona-Pandemie wurden diese und andere Schnipsel von Wissenschaftskritik zu großen Erzählungen von einer Verschwörung „der Eliten“, „der WHO“, „der Juden“ etc. pervertiert und in die Welt gebrüllt. Darauf mit einer besseren „Kommunikation von Wissenschaft“ zu reagieren, ist verständlich, greift aber zu kurz.

Die Beiträge dieser Meb-Ausgabe spiegeln die skizzierte Lage wider. Einige von ihnen (etwa Pasternack, Kornder/Jungwirth und Metag/Nölleke-Przybylski/Klinger) geben anschauliche Beispiele dafür, wie wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden besser vermittelt werden können – Werkzeuge, die trotz verstärkter Outreach- und Third-Mission-Bekenntnisse in Bildung und Wissenschaft bis heute nicht zu ihrem Standardinventar gehören. Andere Beiträge (etwa Alexander und Stimm) reflektieren die Entstehungsprozesse dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse und kritisieren eindimensionale Wissensdefizitmodelle, die es zu beheben gelte, oder versuchen (etwa Laux/Frick und Eberhardt et al.) diese Kritik mit konkreten Beispielen von zeitgemäß-partizipativen Formen von Wissenschaftskommunikation zu verknüpfen und auch deren Grenzen zu benennen.

Die einzelnen Beiträge im Überblick

Klaus Taschwer thematisiert in seinem Beitrag die „fehlenden Orte der Wissenschaftsvermittlung“ in Österreich. Er vergleicht etwa mit Portugal, das wegen seiner geringeren Wissenschaftsskepsis zuletzt öfter als Gegenmodell zitiert wurde und über mehr physische Orte von zeitgemäßer und lebendiger Wissenschaftskommunikation verfügt.

Julia Laux und **Claudia Frick** beschreiben einen solchen Raum der partizipativen Wissenschaftskommunikation: Reallabore, in denen Wissenschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten und gemeinsam neues Wissen generieren können, um Lösungen für

diverse gesellschaftliche Herausforderungen zu entwickeln. Ziel ihres Beitrags ist es zu ergründen, inwieweit der Forschungsansatz des Reallabors ein neues Verständnis von Wissenschaftskommunikation generiert und dadurch Räume des individuellen, gemeinsamen und gesellschaftlichen Lernens eröffnet.

Carolin Alexander beschreibt in ihrem Beitrag „neue theoretische Orte der Erkenntnisproduktion“. Im Anschluss an Gaston Bachelards Phänomenotechnik skizziert sie wissenschaftliche Weiterbildung als Verhältnis zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Umwelt sowie als experimentelle Forschungspraxis.

Maria Stimm stellt in ihrem Beitrag die Frage, wen Wissenschaftskommunikation adressiert und ob sie als eindimensionaler Wissenstransfer verstanden wird. Sie spannt dies vor dem Hintergrund einer Analyse von Bildungsangeboten zur Klimadebatte in Erwachsenenbildungsorganisationen auf.

Lukas Hofmann widmet sich in seinem Beitrag „Wissenschaftsskepsis als Ausschlusserfahrung“ der Interpretation von mangelndem Wissenschaftsinteresse: Im Anschluss an Pierre Bourdieus Theorie zu sozialem Kapital sei diese Skepsis nicht Ergebnis von mangelhafter Kommunikation oder fehlender Intelligenz, sondern Resultat eines doppelten Ausschlusses aus den gesellschaftlichen Feldern Wissenschaft und Politik.

Viktoria Eberhardt, **Stefanie Mayer**, **Stefanie Fridrik**, **Brigitte Temel** und **Josef Mühlbauer** diskutieren in ihrem Beitrag Prebunking, eine Kommunikationsstrategie, die Falschinformationen und Verschwörungsmethoden präventiv bekämpfen soll. Anhand der Beispiele von Browsergames skizzieren sie die Potenziale dieser Strategie im Sinne der Vermittlung von wissenschaftlicher Vorsicht und demokratischem Skeptizismus – sowie ihre Grenzen.

Martin Schmid beschreibt in seinem Beitrag die historische Rolle der Erwachsenenbildung in der Wissenschaftskommunikation aus Schweizer Perspektive und geht der Frage nach, welche pädagogischen Entwicklungen zur Legitimation der Erwachsenenbildung im Feld der Wissenschaftskommunikation beigetragen haben. Daran anschließend versucht er zu begründen, weshalb sich die Erwachsenenbildung

vermehrt in die Wissenschaftskommunikation einschreiben sollte und wie sie dies tun könnte.

Lisa Kornder und **Helmut Jungwirth** thematisieren in ihrem Beitrag die Kommunikationsstrategien Geschichtenerzählen und Humor in der Wissenschaftsvermittlung. Am Beispiel des Wissenschaftskabarett-Ensembles Science Busters werfen sie einen Blick auf die kommunikative und konzeptionelle Vielschichtigkeit von Wissenschaftskommunikation, die außerhalb von institutionsspezifischen Räumen und Gegebenheiten stattfindet.

Tanja Traxler untersucht in ihrem Standpunkt-Beitrag „False Balance“, also eine Darstellung wissenschaftlicher Themen im Journalismus, die „beide Seiten“ ausgewogen zu Wort kommen lässt, obwohl es einen breiten Konsens seitens der Wissenschaftswelt gibt. Dieser verzerrten Wiedergabe von wissenschaftlichen Diskursen gelte es entgegenzutreten, geht es dabei doch auch darum, die Erwachsenenbildung zu fördern und die Demokratie zu stärken.

Lorenz Lassnigg argumentiert in seinem Standpunkt-Beitrag, dass Wissenschaftsskepsis und Wissenschaftsfeindlichkeit nicht durch Wissenschaftskommunikation, die aktuell hauptsächlich als Public Relations verstanden wird, bekämpft werden können. Sowohl die Institutionen der Wissenschaft als auch der Öffentlichkeit müssen sich ändern, um Vertrauen herzustellen. Dies kann gelingen, wenn die Erwachsenenbildung eine autoritative Ein-Weg-Wissenschaftskommunikation verweigert und Transdisziplinarität fördert.

Julia Metag, **Pamela Nölleke-Przybylski** und **Kira Klinger** gehen in ihrem Beitrag dem Potenzial von Comics in der Wissenschaftsvermittlung nach. Anhand der Erfahrungen eines Wissenschaftscomics aus Deutschland zeigen sie auch die Grenzen des Versuchs, mit dem populären Medium breitere Zielgruppen zu erreichen.

Holger Wormer betont in seinem Beitrag, dass Wissenschaftskompetenz auch einer Medienbeurteilungskompetenz bedarf. Um beidem zu begegnen, brauche es nicht nur schulische Konzepte und Materialien. In Anlehnung an wissenschaftsjournalistische Curricula stellt er deshalb die Entwicklung eines Lehrkonzepts für die Erwachsenenbildung

in Volkshochschulen vor, das die Bewertung von wissenschaftlichen Expert*innen sowie von Studien in den Medien erleichtern soll.

Peer Pasternack gibt in seinem Beitrag Tipps für eine gelungene Wissenschaftskommunikation. Wissenschaftler*innen sollten vor allem kommunikative Standardsituationen routiniert bewältigen können. Dafür wiederum sollten sie sich darauf konzentrieren, Trivialfehler der Wissenschaftskommunikation zu vermeiden. Was das heißt, wird erläutert und an Beispielen gezeigt.

Antonia Unterholzer rezensiert den 2022 im Mandelbaum Verlag von Martin Birkner herausgegebenen Sammelband „Emanzipatorische Wissenschaftskritik in Zeiten von Klimakrise & Pandemie“.

Ausblick auf kommende Ausgaben

Die im Oktober erscheinende Ausgabe 53 widmet sich dem Thema „Krieg und Frieden in der Erwachsenenbildung“. Die Herausgeberinnen Julia Schindler und Daniela Ingruber möchten mit der Ausgabe Erfahrungen, Ansätze und bewährte Praktiken zur Förderung von Frieden, Konfliktbearbeitung und Gewaltfreiheit zusammentragen und die Thematisierung von Krieg und Frieden in der Erwachsenenbildung reflektieren.

„Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung“ ist Thema der 54. Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at. Die Herausgeber*innen Julia Schindler und Stefan Vater rufen zur Einreichung von Beiträgen auf, die sich z.B. mit Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, Konzepten zur Überschreitung der Theorie-Praxis-Trennung, Orten der Theoriebildung, Theorietransfer in die Praxis oder dem Einfluss von gesellschaftlichen und politischen Strömungen auf die Wertschätzung von Theorie und Praxis in der Erwachsenenbildung beschäftigen. Einreichfrist ist der 11. September 2024.

Die Calls für das Magazin erwachsenenbildung.at sind unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin/calls.php> zu finden. Informationen zum Manuskript, zur Einreichung und den redaktionellen Abläufen sind nachzulesen unter https://erwachsenenbildung.at/magazin/hinweise_fuer_autorinnen.

Literatur

Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver (2022): Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus. Berlin: Suhrkamp.

Bogner, Alexander (2021): Die Epistemisierung des Politischen. Stuttgart: Reclam.



Foto: ORF

Mag. Lukas Wieselberg

lukas.wieselberg@orf.at

Lukas Wieselberg leitet science.ORF.at und ist Wissenschaftsredakteur bei Ö1. Er studierte Philosophie, Soziologie und Geschichte an den Universitäten Wien und Siena und war Lektor an mehreren Universitäten und Fachhochschulen.



Foto: Privat

MMag. Dr. Stefan Vater

stefan.vater@vhs.or.at
<https://www.vhs.or.at/>
+43 (0)1 216422-619

Stefan Vater studierte Soziologie in Linz und Berlin und Philosophie in Salzburg und Wien. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, Projektleiter der Knowledgebase Erwachsenenbildung sowie Lehrbeauftragter für Bildungssoziologie und Genderstudies an verschiedenen Universitäten.



Editorial

Abstract

More than 100 years ago, adult education centres helped promote social progress by raising awareness of scientific findings. Knowledge and the privileges connected to it were supposed to be accessible not only to the academic world but to as many people as possible. The interpermeability of society, science and democracy was clearly demonstrated once again, not least over the course of the COVID-19 pandemic. The skepticism of science phenomenon, which was comparatively strong yet hardly observed before in Austria, came to the surface as a result of the pandemic. Campaigns such as “DNAustria” or “Trust in Science and Democracy (TRuSD)” attempt to counteract this trend, yet push important aspects into the background: Behind indifference to science or the rejection of its findings are complex contemporary social, political and economic problems that need to be worked through. In addition, skepticism is a basic principle of democratically structured, modern science that can lead to a questioning of the tools of objectification and criticism of economic interests in the practice of science. Better communication of scientific findings alone is not enough. The articles in Issue 52 of The Austrian Open Access Journal on Adult Education (Meb) discuss some of these problems and embed them in adult education. Concerned with tools for conveying knowledge, they reflect on processes in the emergence of scientific findings, criticize one-sided models of knowledge transfer and provide examples of contemporary participatory forms of science communication. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber der Ausgabe 52, 2024

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Verein CONEDU)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at